Rede

zur

Feier des Geburtstages

Seiner Majestät des Königs

Friedrich Wilhelm III.

Gehalten

auf der Singakademie zu Berlin am 3ten August 1805

von

C. F. Zelter.

Berlin,

gedruckt bei Johann Friedrich Unger.

1805.

Rede

zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Königs.

Vorher das Te Deum von Georg Friedrich Händel.

Wir feiern abermalen einen Tag, der jedem Freunde des Vaterlandes und vor allem unserem heitern Kreise wohlthätig und erfreulich ist.

Das Geburtsfest des besten Königes, den die Sonne sieht, ist aber für uns keine bloſse Formalität, in welche wir nur einstimmen; es erinnert uns zugleich an uns selbst, an unser eigenes Werden und Gedeihen, und endlich an das Gute und Rechte, was wir seit manchen Jahren hier in diesem Hause ohne Aufenthalt und Störung haben thun dürfen.

Die Wünsche eines solchen Tages, wie der heutige, lassen sich in der Regel um so leichter aussprechen, wie man dem glücklichen Vater eines durch Ihn beglückten Landes nichts zu wünschen braucht, das er nicht schon mit seinem wahrhaft väterlichen Herzen und der Liebe seines Volkes besäſse. Wir, für uns, und gleichsam auſser der Regel, bleiben daher bei unsrer gewohnten Art, das Fest dieses groſsen Königes als eine Gelegenheit zu ergreifen, einen Blick auf uns selbst zu werfen und zu fragen: wie viel wir seines Schutzes

Landesbibliothek
2 0 JUNI 1982
Dresden

und seiner Achtung seit einem Jahre würdiger geworden? was wir geleistet, erweitert? worin wir zugenommen?

Die Freude, sich eine solche Frage vorlegen und heiter beantworten zu können, ist eines solchen Tages, solchen Mannes würdig, und daher sagen wir gern und freudig:

Noch steht alles, wie es stand! Unser Kreis ist ganz und voll; unser Wille ist noch der alte, und unsere Kraft verjüngt sich von Übung zu Übung; unser Kunstschatz hat sich bedeutend vergröfsert, wie die beiden heute darzustellenden Kunstwerke bezeugen, die wir vor Jahr und Tag noch nicht besafsen, und Produkte zweier grofsen Meister verschiedener Zeiten sind. Der Zustand unserer Ökonomie, welcher zwar nicht glänzend und imposant, aber auch nicht unerfreulich ist, hat ungeachtet der immer zunehmenden Ausgaben, sich verbessert, und die Singakademie geniefst durch den Schutz ihrer Gönner und den freien Willen ihrer Mitglieder, Festigkeit und innern Frieden; äufserliche Achtung der Kenner, Künstler und akademischen Behörden; schonende, ermunternde Beurtheilung eines achtbaren und achtenden Publikums, und die süfse Hoffnung, das noch Mangelhafte immer besser und erreichbarer werden zu sehn.

So ausgerüstet, treten wir auch heute wieder zusammen und opfern, was wir selbst erstrebt, mit eigener Mühe und freiem Willen auf unserm Felde gewonnen haben, und was kein anderer opfern kann als wir, mit Lob und Dank gegen Gott, dafs er uns heut einen König gab, wie wir Ihn nun haben, und durch ihn so vieles, das unserer vollen Erkenntlichkeit werth ist.

Es giebt der freien menschlichen Bestrebungen zum Guten so viele; aber nur wenige sind, deren Fortdauer und Wirkung erkennbare Zeichen in die fliehende Zeit gräbt, um die Aufmerksamkeit der Mitgenossen fest zu halten und zu befriedigen, die sich nicht alsobald auf der Stelle erobern läfst; nur nach und nach, langsam und mühsam erbaut und gewonnen wird. Ja das Entstehende, noch Unerkennbare hat auch wohl noch oft genug mit dem äufsern Scheine zu kämpfen, der sich eben so frei dagegen legen, selbst ungeprüft prüfen darf; selbst unbelehrt lehren will, und die gleichgültige oder lachende Welt auf seiner Seite hat.

Abhängige Seelen sind alsobald mit der Einrede da: Was habt Ihr von Euren Bemühungen? Was wird Euch dafür? — und auf diese Fragen läfst sich von uns keine Antwort geben. Aber man darf dagegen wieder fragen:

Was schafft denn Ihr mit Eurer Kraft? Was beginnt Ihr mit Eurem Talente, das nicht Euer eigen, sondern eine Gabe ist, die Ihr erst verdienen sollt? wenn Ihr diese Gabe nicht anwendet, Eure Zeit wichtig, Euer Leben erfreulich, und Euer Andenken ehrenwerth zu machen?

Diese letzte Frage hatte sich unser Kreis im Stillen vorgelegt, an deren Beantwortung er nun seit sechszehn Jahren arbeitet, und heute tritt er abermals, bescheiden und kühn zugleich, mit Zuversicht und Liebe zusammen, den Freudentag des besten Volkes, den Geburtstag des besten Königes mit Blüthen und Früchten zu schmücken, die auf deutschem Boden, auf Seinem Boden gewartet und gewonnen; nicht nachgebildet, sondern aus eignem deutschen Kern gezogen sind.

Es gab eine Zeit, und sie ist immer noch nicht vorüber, wo der willige redliche Deutsche sich seine höhern Freuden aus der Fremde verschreiben mufste. Ruhm und Achtung von aufsem konnte dadurch nicht gewonnen werden, und ward es auch nicht, und nur zu oft war kalte Verhöhnung die einzige bittre Frucht seines treuen Strebens. Doch der Triumph blöder übermüthiger Nachbarn war zu früh. Wir sind erweckt, obgleich noch nicht erwacht; der Knall der von ihrem Sturz her an unser erstauntes Ohr schlug, hat uns aufgeschreckt, hat uns zum ersten Mahle das Gefühl und Bewustseyn unserer Sicherheit gegeben. Aber lafst uns ganz wach werden! auf uns selbst lafst uns sehen; den ekeln Trotz, den flachen Übermuth verachten, als wären wir, was wir erst werden wollen. Lafst uns den süfsen Frieden des Vaterlandes, der ein unmittelbares Werk unseres trefflichen Königes ist, nicht in müssiger Beschauung fremder Thätigkeit verschlummern; lafst uns an diesem Feste mit neuer Thätigkeit zum Frieden beginnen, und mit neuer Anhänglichkeit an seine Königliche Person fest halten; lafst es dadurch zu einem Feste für die Welt und für alle Zeiten werden. Die Gröfse eines Königes ist an dem Werthe seines Volkes zu erkennen. Die besten Väter haben nicht immer die besten Kinder; aber allemahl haben die besten Unterthanen den besten König! Lafst uns diese Besten seyn! Nicht nach fremden Schätzen lafst uns greifen; nicht unsre deutsche Liebe und unsern treuen Ernst in Wort und That mit lüsterner, allgefälliger, aufgepfropfter fremder Nationalart vermischen und verkünsteln; Deutsche lafst uns bleiben: deutsche Väter, Freunde, Künstler, jeder

was er seyn kann, und man wird die Deutschen achten und ihren König fürchten.

Und so sehen wir für uns, an diesem Tage der Freude, mit Freudigkeit auf das, was wir seit sechszehn Jahren deutsches geleistet haben zurück, und steuern muthig und hoffnungsvoll auf die nächsten sechszehn Jahre zu. Es mufs etwas Gutes entstehen, denn unsere Arbeit hat ihr bestimmtes Ziel, und unser Bestreben ist treu und fest auf dieses Ziel gerichtet.

So wie man nun bei jedem guten Feste dankbar des Alten gedenken soll, woraus das Neue gebohren wird: so schliefsen wir an die heutige Feier unseres grofsen Königes das süfse Andenken des hochverehrten Stifters dieser Singakademie, Herrn Carl Fasch, an, der an dem Jahrestage starb, da unser König gebohren ward. Ohne diesen edeln Künstler wäre die Singakademie nicht entstanden, und wir können sicher seyn, dafs ohne sein redliches Andenken unter uns, wir bald aufhören würden zu bleiben, was wir mit Ihm waren und durch Ihn sind.

Wir sind an dem heutigen Tage im Stande, zwei bedeutende Kunstwerke verehrter Meister neben einander darzustellen, die einen Zeitraum von beinahe hundert Jahren zwischen sich haben; ja wir sind im Stande, diese Kunstwerke so darzustellen, dafs wir ihre trefflichen Meister selbst dazu einladen und auf ihre Ermunterung rechnen könnten. Ein jedes von uns wird selber wissen, was es dabei für sich selbst leiste und beitrage, und zugleich die Erwägung nicht unterlassen, dafs zur Darstellung eines musikalischen Kunstwerks, mu-

sikalische Künstler erforderlich sind, die wir um so weniger sind, da wir es nicht alle haben werden wollen, und dennoch können wir zusammen musikalische Werke darstellen; so darstellen, dafs in unsern Zeiten es auf diese Art niemand besser kann, wie wir auch insgesammt fühlen, was uns noch zu thun übrig bleibt.

Und nun frage ich: wo liegt denn diese Kraft? die sich doch ausspricht und aufser uns sich darstellt! — liegt sie in einem von Uns? — Ich sage Nein! Sie liegt in uns allen, in uns zusammen!

Aber es ist Sein Geist, der auf dem Ganzen ruht, im Ganzen wohnt und in Tönen erscheint! Es ist Er selbst! Fasch selbst ist es! Er lebt! Er ist nicht gestorben, so lange die Singakademie lebt und seine unsterblichen Werke darzustellen vermögend ist! Darum sind wir geachtet, geliebt, geschont: weil wir in Seinem Geiste sind, der aus uns spricht und durch uns wirkt! Darum lieben wir uns unter einander! Es ist Seine Liebe, die in uns lebt, und ohne die wir gar nicht leben können. Diese zu fühlen, zu reinigen und treu zu bewahren, ist unser schönes Erbtheil, unsere beständige Übung, und alles andere, was Noth ist, wird uns so leichter werden.

Du aber, heiliges Abbild, sieh mit Wohlgefallen in Deinen Kreis herab, der voll ist Deiner Verehrung, und lafs uns seyn, wie Du warest.

Zum Schlusse:

Gloria in excelsis Deo! von Joseph Haydn.